

Jahresbericht 1999 des Junkie Bund Köln e.V.

Personelle Situation:

1. Geschäftsführung:

Diese Vollzeitstelle wird durch das Land NRW (Regierungspräsidnet) finanziert. Arbeitsschwerpunkt ist die Geschäftsführung des niedrighschwelligigen Kontaktladens des Junkie Bund Köln e.V.
Seit Projektbeginn ist Hr. Bernd Lemke Inhaber dieser Stelle.

2. Diplom-Sozialarbeiter:

Diese Vollzeitstelle wird über die Stadt Köln finanziert und hat die psychosoziale Begleitung und Betreuung von DrogengebraucherInnen zur Aufgabe.
Seit 1995 ist Hr. Manfred Krekeler der Stelleninhaber.

3. Diplom-Sozialarbeiterin:

Diese Vollzeitstelle wird nach §§ 39 ff BSHG über das Sozialamt Köln gefördert. Arbeitsschwerpunkt ist die ambulante Eingliederung für den Personenkreis hilfebedürftiger DrogengebraucherInnen.
Diese Stelle besteht seit Nov. 1998 und ist seither von Fr. Monica Priester besetzt.

4. Dipl.-Sozialarbeiterin (Streetwork):

Diese, zu 100% geförderte ABM-Maßnahme wird durch das Arbeitsamt Köln bezahlt. Arbeitsschwerpunkt ist die aufsuchende Straßensozialarbeit, die von Febr. 1999 bis Jan. 2000 von Fr. Stefanie Bürger verrichtet wurde.

5. Verwaltung und Kassenwart:

Diese, über die Stadt Köln finanzierte ¼-Stelle, regelt die Finanzbuchhaltung des Vereins und ist seit 1994 von Fr. Ute Hummler besetzt.

6. Verwaltung:

Eine zu 80% durch das Arbeitsamt Köln finanzierte ABM-Maßnahme mit allen verwaltungsmäßig anfallenden Arbeiten.
Stelleninhaber ist seit April 1999 Hr. Jörg Weichert.

7. Verwaltungshilfskraft:

Diese ½ Stelle war eine durch das Sozialamt Köln geförderte ABM-Maßnahme (90%). Neben kleineren Verwaltungstätigkeiten gehörte u.a. die Betreuung des JBK-Spritzenautomats zu diesem Arbeitsfeld.
Stelleninhaber war von Nov. 98 bis Jan. 2000, Hr. Jürgen Oemes.

8. Koch:

Eine zu 80% über das Arbeitsamt Köln geförderte ABM-Maßnahme, mit dem Arbeitsschwerpunkt, Essenszubereitung für den Cafebereich des Kontaktladens. Von Juli 98 bis Juni 1999 war Hr. Angelo Eberhardt Inhaber dieser Stelle.

9. Küchenhilfe:

Diese Stelle war eine Maßnahme des „700-er Programms“, gefördert durch das Sozialamt der Stadt Köln und diente zur Unterstützung des Kochs. Weitere Tätigkeiten waren Küchen- und Cafereinigung, so wie der Waschküchenbereich. Fr. Gertrud Demircan verrichtete diese arbeiten von Juli 98 bis Juni 1999.

10. „Sozialstünder“:

Seit nahezu 10 Jahren beschäftigt der Verein sogenannte „Sozialstünder“, die i. d. R. für Putz- und Renovierungsarbeiten eingesetzt wurden. Diese wurden von der Verwaltungskraft angeleitet und eingeteilt.

11. Praktikanten:

Dies sind i. d. R. Blockpraktikanten der Fachhochschule, bzw. der katholischen Fachhochschule.

Anleiter waren die jeweiligen Sozialarbeiter, Einsatzgebiete waren der Kontaktladenbereich, so wie der Streetworkbereich.

12. Ehrenamtliche Mitarbeiter:

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter kamen fast ausschließlich aus dem Betroffenenbereich und waren überwiegend in Cafe und Küche tätig. Bei Bedarf wurden sie auch bei Vorbereitungen für Demonstrationen und Infoveranstaltungen eingesetzt.

Das neue Vereinsjahr war geprägt von einer hohen Besucherfrequentierung, die infolge der kalten Jahreszeit im Januar und Februar ihren Höhepunkt erreichte.

Den Hauptanteil bildeten die Substituierten aus der nahegelegenen Methadonambulanz Berliner Straße, die besonders unsere Essensangebote, wie Frühstück und Mittagstisch wahrnahmen. Hinzu kam ein hoher Anteil an sogenannter „Laufkundschaft“, bestehend aus aktiven Drogengebrauchern, zum Zwecke des Sprizttausches, so wie zum Duschen oder Wäschewaschen.

Auffallend war hierbei ein hoher Ausländeranteil, der überwiegend aus männlichen Personen bestand.

Durch das hohe Besucheraufkommen, verbunden mit der Enge des Cafe- und Bistrobereiches, kam es häufig zu verbalen, aggressiven Äußerungen unter den Szenemitgliedern, gelegentlich auch gegen die Mitarbeiterbelegschaft. Dies erforderte dann ein geschlossenes Auftreten der anwesenden Teammitglieder, oftmals auch einher gehend mit Sanktionen wie Ermahnungen, bzw. zeitlich begrenzten Hausverboten.

Neben der Kontaktladenarbeit fanden regelmäßige Treffen mit unserem Kooperationspartner, der Aids-Hilfe Köln e.V. statt, bei denen es um die Ausarbeitung und Genehmigung des rechtsrheinischen Drogen- und Gesundheitsselbsthilfezentrums ging.

Trotz der vollen Auslastung im herkömmlichen Tagesgeschehen, galt es nun auch noch, ein geeignetes Nachfolgeobjekt für unseren Kontaktladen zu finden, da der 5-Jahresmietvertrag in der Berliner Straße zum Mai 1999 auslief und seitens der Vermieterin auch nicht mehr verlängert wurde.

Von daher war es auch naheliegend, nach einem Objekt Ausschau zu halten, das eine Option zur Anmietung von zusätzlichen Räumlichkeiten für das Selbsthilfezentrum zuließ.

Die bereits im Vorjahr begonnene Objektsuche brachte nicht den gewünschten Erfolg, zumal bis dahin auch von einem Objektkauf ausgegangen wurde, der dann jedoch auf die Anmietung eines auf 400 qm großen, bzw. dann auf 200 qm reduzierten Objektes beschränkt wurde.

Im April des Geschäftsjahres 99 war der Junkie Bund dann tatsächlich von der Obdachlosigkeit bedroht und das ohnehin schon anstrengende Tagesgeschehen wurde zur Nervenzerreißprobe.

Die Wende in dieser unheilvollen Situation wurde durch politische Interventionen herbeigeführt, ausgehend von den Grünen/B 90 über die Sozialdezernentin der Stadt Köln. Kurzfristig konnte dann der Umzug ins benachbarte Köln-Kalk erfolgen, in die Räumlichkeiten der ehemaligen Gebäudewirtschaft der Stadt Köln.

Außer dem Küchenbereich mußten nahezu keine Umbauarbeiten erfolgen, so daß der laufende Betrieb fast nahtlos weitergeführt werden konnte.

Nach dem erfolgten Ausbau der Küche lief auch die ABM-Stelle unseres Koches aus, ein zuvor gestellter Neuantrag wurde negativ beschieden.

Die anfängliche Skepsis, über einen möglichen Besucherrückgang, auf Grund des strategisch ungünstig gelegenen Kontaktladens, bewahrheitete sich dann zunehmend, von Monat zu Monat.

Trotz des täglichen Einsatzes unserer Streetworkerin auf den rechtsrheinischen Drogenszenen, mit Verteilen von Einladungen und Wegeskizzen, stagnierten die um 90% zurückgegangenen Besucherzahlen. Leider scheiterte auch unser Versuch, die Wochenendsubstitution der niedergelassenen Ärzte bei uns einzubinden, die aus Gründen der „Nachbarschaftsunverträglichkeit“ eine neue Vergabestelle suchen mußten.

Hinsichtlich des bevorstehenden staatlichen Heroinabgabe durch das Gesundheitsamt, bewarben wir uns ebenfalls als Vergabestelle. Auch dieses Angebot wurde abgelehnt.

Um das Essensangebot weiterhin aufrecht zu erhalten, bedurfte es dann an Improvisation, um die fehlende Kochstelle auszugleichen. Diese wurde dann durch MitarbeiterInnen aus anderen Bereichen, wie Verwaltung, Sozialarbeit etc. überbrückt.

Nach Ausscheiden der Küchenhilfe, die noch nach dem „700-er-Modell“ bei uns beschäftigt war, konnte nahezu nahtlos eine Nachfolgerin gefunden werden, die nach der sechswöchigen Erprobungsphase dann über ASS (Arbeit statt Sozialhilfe) bei uns eingestellt wurde.

Da uns die Kochstelle erst für das Jahr 2000 zugesagt wurde, mußte bis dahin die Küchenhilfe diese Funktion vorübergehend übernehmen.

Im sozialarbeiterischen Bereich kam es Ende 1998 zu einer Übernahme einer Kollegin, die bis dahin über ABM bei uns beschäftigt war. Diese Stelle wird jetzt über das Sozialamt nach § 39 ff BSHG refinanziert und dient der ambulanten Wiedereingliederung von

DrogengebraucherInnen, die dem Personenkreis des § 3 Ziffer 3 VO zu § 47 BSHG entsprechen. Hierzu zählen auch inhaftierte DrogengebraucherInnen aus der JVA Köln-Ossendorf, die inzwischen nach erfolgter Sicherheitsüberprüfung von unseren beiden fest angestellten SozialarbeiterInnen betreut werden können.

Diese Betreuung kann jedoch aus Gründen zeitlicher Kapazitäten nur sehr eingeschränkt erfolgen und erstreckt sich auf den der Selbsthilfe zugehörenden Personenkreis.

Durch die ungünstige Lage des Kontaktladens und der daraus resultierenden, rückläufigen Besucherzahlen, wurde eine verstärkte Präsenz des Junkie Bundes auf der Drogenszene notwendig.

Seit mehreren Jahren wird dieser Arbeitsschwerpunkt jeweils von einem Dipl.-Sozialarbeiter über ABM abgedeckt und von Praktikanten der Fachhochschule flankierend begleitet.

Seit der Szene-Vertreibungsstrategie zählt hierzu auch der mobile Spritzentausch, so wie das Verteilen von Broschüren über Safer Use - und Safer Sex – Botschaften.

Nach dem Umzug, im Mai 99, war unsere Streetworkerin jeweils an 4 Tagen in der Woche überwiegend im rechtsrheinischen Köln, im Einsatz.

Ähnlich, wie in den vergangenen Jahren, hielt sich die offene Drogenszene im rechtsrheinischen, überwiegend in Köln-Mülheim auf, unmittelbar im Umkreis der Berliner Straße. Die etwas „jüngere“ Szene in Köln-Kalk wanderte von Kalk-Kapelle, bzw. Kalker-Markt, zur U-Bahn Haltestelle Kalk-Post.

Weitere Anlaufstellen für die aufsuchende Sozialarbeit waren Vingst, so wie gelegentlich der Neumarkt, bzw. der Hauptbahnhof.

Wie bereits im Jahr zuvor, wurde die Verwirklichung des geplanten rechtsrheinischen Selbsthilfezentrums zum vorrangigen Projekt in Richtung „Professionalisierung“ in der Drogenselbsthilfe. Dementsprechend intensiv und arbeitsaufwendig waren auch die regelmäßigen, gemeinsamen Treffen mit unserem Kooperationspartner, der Aids Hilfe Köln e.V., so wie der Landeskoordination für Integration.

Das Ende 1998 beantragte Modellprojekt wurde dann zum 26. 07. 1999 genehmigt.

Parallel dazu bemühten wir uns um eine professionelle Organisationsberatung, über dessen Finanzierung demnächst beschieden wird.

Da der Beginn des Projektes bereits im September 99 vorgesehen war, jedoch die hierzu notwendigen Vorbereitungen, wie Ausarbeitung der Arbeitsfelder, Klärung des Mietmehrbedarfes etc. noch nicht vollzogen waren, entschieden wir uns für eine vorläufige Aussetzung des Projektes bis spätestens September 2000.

Seit mehreren Jahren befindet sich der Junkie Bund im Aufnahmeverfahren zur Mitgliedschaft beim DPWV (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband). Die Aufnahme sollte dann Ende des Jahres stattfinden, wurde jedoch aus formalen Gründen auf das kommende Jahr verschoben.

Für das Jahr 2000 steht die Suche nach neuen Räumlichkeiten im Vordergrund, unter Einbezug der eingegangenen Kooperation mit der Verwirklichung des Selbsthilfezentrums. Da sich die Objektsuche erfahrungsgemäß sicherlich als sehr schwierig gestalten wird, werden wir parallel dazu die Öffentlichkeitsarbeit zur Bekanntmachung und Annahme unseres Kontaktladens nochmals intensivieren und forcieren.